

Prämmerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab:' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Arader Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau

Hauptplatz, im Winckler'schen Neugebäude, 1. Etod. Für das Ausland übernehme Aufträge für Inserate...

Nro. 221.

Donnerstag den 26. September 1867.

XVI. Jahrgang.

Offener Brief

Reichstagsdeputirten der Stadt Arad

Fábrián Gábor

an seine Wähler.

(Fortsetzung.)

So war zeitweilig das Staatsleben auch bei uns, von Arpad angefangen bis auf Ferdinand V. Unser regelmäßiger Constitutionalismus datirt von 1848; ja man könnte sagen, eine Nation sind wir auch erst seit jener Zeit; bis dahin bedeutete im ungarischen Vaterlande das Staatsleben bloß eine besondere Landesexistenz, oder die einem besondern Herrscher untergeordnete Stellung, nicht aber die nationale Selbstständigkeit, so wie wir sie heute verstehen. Diese letztere hat uns erst im Jahr 1848 gebracht, doch die sofort erfolgte Revolution...

Wir sollten glauben, daß unter uns nicht ein einziger Mensch ist, der sich in Folge dieser segensreichen Erziehung nicht beruhigt fühlen könnte. Ich meine nicht vollkommene Beruhigung, sondern bloß Beruhigung, denn jene existirt, wie im Privatleben, so auch im Staatsleben nirgends; und ist auch nicht wünschenswerth, indem sie Stillstehen auf einem Punkte und Stagnation bedingt; wo doch der hohe Beruf sowohl einzelner Menschen wie auch ganzer Nationen das enbliche Streben nach der Vollendung ist. Und auch die Beruhigung im Staatsleben behne ich bloß auf die bereits sanctionirten, doch in der Praxis sich noch nicht bewährten Gesetze aus. Diese muß jeder gute Bürger mit Beruhigung annehmen; dagegen vor der Zeit zu eifern ist Niemandem gestattet; sonst müßte die Gesetzgebung in den Händen einer Nation zu einem bloßen Spiel der Launen werden, was die absolute Macht zu ihren Gunsten ausbeuten würde. In dem, was noch Gegenstand der Discussion ist, steht das Feld der Opposition offen. Einer solchen Opposition, die dieses Princip befolgt, können wir uns nur freuen, denn diese ist der belebende Gährungsstoff des nüchternen Geistes. Eine solche Opposition, die mit dem Erzeugenen noch nicht zufrieden ist, sondern auf gesetzlichem Wege noch mehr und Besseres als dies anstrebt, gibt es bei uns auch, und alle Achtung und Ehre jenen, die dazu gehören.

Doch gibt es leider nebst diesen auch solche, zum Glück aber nur wenige, denen es nicht genügt, daß sie sich über die zu Stande gekommenen Gesetze, bevor sie noch ins Leben treten, bereits nicht nur nicht beruhigen wollen, sondern gegen dieselben im ganzen Lande in Wort und Schrift einen offenen Kampf führen; diese für unnütz, schädlich, das Vaterland mit Untergang bedrohend, die Verfassung verlegend, ihre Urheber — die Reichstags-Majorität sammt ihrem Führer Deák — für die Todtengräber unserer Unabhängigkeit, und damit sie mit einem süßen Wort alles sagen, für Vaterlandsverräter erklären und daneben in trauriger Konsequenz die vöthliche nationale Regierung ohne Rücksicht schmähen, verpöten und verleunden, und in diesem Geiste, auf alle mögliche Weise, im ganzen weiten Vaterlande mit bitterer Leidenschaft agitiren, ohne daß sie dem ihrerseits verdammten Vergehen der Majorität gegenüber etwas Besseres in einem klar formulirten Programm vorweisen könnten oder wollten. Wir behaupten nicht, daß unter all dem eine strafwürdige Absicht verborgen sei, denn die dies thun, sind von unserem Blut und unsere Verwandten, auf die wir als Repräsentanten nicht die Anklage wälzen wollen, daß sie Verräther sind und absichtlich das Verderben des Vaterlandes anstreben. Es ist möglich, daß sie Gutes beabsichtigen, daß aber die Art und Mittel, die sie zur Ausführung benützen, schlecht gewählt sind, und daß ihr begonnenes Werk nicht in aufbauendem, sondern in zerstörendem Geiste vor sich geht, dies können wir nach den ihrerseits bisher gebotenen fertigen Daten nicht ansprechen. Hierauf bezüglich erwähne ich nur solche, die sie selbst nicht zu leugnen vermögen. Grund ihrer Erbitterung gegen die Majorität ist das verzeihende, doch nicht zu verdauliche Gefühl der auf ihrer Seite wahrgenommenen zwerghaften Minorität; und hieraus fließend ihr nächstes Ziel: der um welchen Preis immer durchzuführende Sturz dieser Majorität, damit sie, diese aus der Sitzung hinausstoßend, selbst die Zügel in ihre Hände nehmen könnten. Dies wäre an sich noch ein unschuldiges, ja selbst edles Bestreben, wenn es ordnungsgemäß geschähe; doch betrachten wir uns die Mittel, die sie zu diesem Zwecke anzuwenden für gut fanden, in so immenser Majorität befindliche Deakpartei, welche die Journale nach Zahl und Personen zu veröffentlichen pflegen, in Wirklichkeit gar nicht besteht; denn die öffentliche Meinung...

außerhalb des Reichstages laute ganz anders — übereinstimmend mit ihren Ansichten. Da sie dies aber vor der Zeit, nur blindlings, in der Meinung aussprechen, daß dies, wenn es auch noch nicht so ist, doch gewiß so sein wird, sobald sie es nur wollen, so begannen sie zu diesem Zwecke die Werbung allerseits in den Comitaten und Städten. Und indem ihre Versuche bei drei, vier Comitatscommissionen halb und halb mit schwerer Mühe gelangen, — obzwar bei dem heutigen System in Reichstagsangelegenheiten nicht die Ansicht der Commissionen, sondern der Wahlbezirke entscheidet — stießen sie wieder vorzeitig Freudenrufe aus und auf diese geringen Erfolge Großes bauend, wandten sie sich an Kossuth, in der ihn und sie selbst mystificirenden Hoffnung, daß er mit seinem Wort das übrige thun werde, wodurch sie ihren ferneren Agitationen Erfolg verschaffen könnten. Kossuth verweigerte ihnen sein Wort nicht, und sandte in Folge dessen bisher auch bereits drei Manifeste, deren jedes, insbesondere aber das Jaglabányer, das getreue Echo ihrer Ideen, Wünsche und Bestrebungen ist. Da sie sich diesen großen Mann erworben, agitiren sie jetzt bereits, sich mit seinem Namen brüsten, und da an diesen Namen die Erinnerung an die Revolution geknüpft ist, so zaubern sie alle ruhmvollen und traurigen Erinnerungen an dieselbe einzeln hervor. Hieraus nehmen sie wieder Anlaß, die Unzweckmäßigkeit, Unglosigkeit, ja Schädlichkeit der zwischen uns und Oesterreich bestehenden Bande zu definiren; auf die Forderung und wenn möglich gänzliche Auflösung derselben hinzuwirken, und dafür, ich weiß nicht von welcher phantastischen Conföderationen zu träumen und hiedurch mittelbar den Funken der Entfremdung von der Dynastie anzufachen. Endlich, weil wir eine verantwortliche Regierung und die Pressefreiheit besitzen, benützen sie diese der Regierung gegenüber dazu, daß sie jedes Verfahren unserer Minister tadeln, und wo sie nichts zu tadeln finden, erdichten sie etwas; sie imputiren ihnen, daß sie diese oder jene schändliche Absicht nähren, daß sie, obgleich sie sich für unabhängig betrachten lassen, gleichwohl in ihrer Berührung mit Wien eine nur sehr untergeordnete Rolle spielen; daß, während sie in den gemeinsamen Angelegenheiten so eifrige Arbeiter sind, die öffentlichen Angelegenheiten in ihren Händen durchaus nicht vorwärts gehen wollen; während uns der Friede sehr notwendig sei, sie im Geheimen Kriege und schändliche Allianzen projectiren u. s. w. Und dies alles aus keinem anderen Grunde, nur um dadurch beweisen zu können, wie elend der gegenwärtige Zustand sei, in den uns die Majorität des Reichstages gebracht; sie illustriren dies alles durch Beispiele, führen uns bald England, bald die freien Staaten von America vor, gewissermaßen als Vorwurf der Regierung gegenüber, warum wir in constitutioneller Hinsicht nicht bereits dort stehen, wo diese, als ob wir mit einem Stöße dahin gelangen könnten, wohin diese nach einer langen Reihe von Jahren und erst durch viele und große Kämpfe gelangten.

(Fortsetzung folgt.)

Kemény's Antwort an Kossuth.

„Besti Napló“ veröffentlicht die Antwort Kemény's an Kossuth.

I.

Empfangen Sie meinen Dank dafür, daß Sie direct an mich Ihre gegen mich gerichteten Artikel gesendet, welche mit dem scharfen Waffens der Dialectik kämpfen und mit dem Zauber des herrlichen Stils auch die Gewalt, ja auch den rauhen Ton der starken Emotion verbinden, welcher der Polemik einen besonderen Reiz verleiht, und das Interesse steigert.

Außerdem, daß Sie mich mit Ihrem Vertrauen beehren, haben Sie mir noch einen besonderen Dienst erwiesen; denn wenn ich mit Patroklos kämpfen kann, wozu soll ich mich mit den Theresites abgeben? Ich muß nicht jenen gebankten Persönlichkeiten meine Aufmerksamkeit zuwenden, die sich in unsere Journalistik einschmuggeln, um sie durch ihre Grobheiten und ihre plumpe Agitation zu entwerthen.

Auch Sie haben in Ihrem sonst hochgeschätzten Schreiben nicht immer jene Ausdrücke gebraucht, die keine allzugroße Gereiztheit bekunden; aber indem Ihre Schärfe und Ihr Spott das empfehlenswerthe Maß überschritten, muß ich gestehen, daß dieselben für unachtamerweise entschlipft erscheinen neben jenen ungeschlachten Auslassungen, welche in gewissen Blättern bei uns sehr oft vorkommen und welche, wie Sie erwähnten, unter die Gattung der Libell's rangiren, und auch im freien England streng bestraft werden.

Ich muß daher Ihnen „großer Verbannter“ danken; denn Sie haben mich auf diese Schwäche unserer neuesten Literatur aufmerksam gemacht. Endlich kann ich nicht umhin, Ihnen auch dafür zu danken, daß Sie mich anklagen, und mir dadurch Gelegenheit geben, mich in dieser heikeln Angelegenheit zu vertheidigen. Ich werde immer zuerst die Klage anführen, und dann sofort darauf antworten.

Kossuth hat sich nämlich in seinem Briefe darüber beklagt, daß „Napló“ gegenüber dem Briefe an die Wähler von Waizen nicht jenes loyale Verfahren angewendet hat, wie gegen den Brief Kossuth's an Deák, indem er das letztgenannte Schreiben veröffentlichte, das erstere aber nicht.

Zu wohl — erwidert Kemény auf diesen Vorwurf — ich habe ihn nicht veröffentlicht, und zwar zufolge meiner Loyalität.

Wollen Sie an diesen Worten keinen Anstoß nehmen, denn sie sind wahr. Der Schlüssel zu meinem Vorgehen ist Folgendes: Sie haben in dem Briefe an die Waizner ge-

sagt, daß Sie den Bestand der Dynastie mit der Unabhängigkeit unseres Vaterlandes für incompatibel halten. Wenn ich nun — der ich den Bestand der Dynastie nicht für incompatibel mit unserer Unabhängigkeit halte — diesen Passus ohne jedes Zeichen wiedergebe, so würde man mich gerade so wie Sie und die „Magyar Ujság“ angeklagt haben. Wenn ich aber den Passus bezeichne, so würde das Publicum gesagt haben, daß ich die Aufmerksamkeit der Regierung auf jene unglücklichen Worte lenken wolle, welche, wenn auch dieselben Sie, weil Sie abwesend sind, in keine Calamität bringen können, dagegen denjenigen eine unangenehme Lage bereiten könnten, die vielleicht nur aus Zerknirschtheit sie übernommen haben. Ich bin kein Casuarium-Director, daß ich anklagen sollte; aber ich möchte auch nicht so einfältig erscheinen, um mich für einen Passus anklagen zu lassen, den ich nicht als den meinigen acceptiren kann. Deshalb habe ich mich enthalten, Ihren Brief zu veröffentlichen; ich habe aber gleichzeitig auch Sorge getragen, daß der unglückliche Satz in keiner Polemik vorkomme, und ich habe mich bestrebt, durch meine Entgegnungen die Aufmerksamkeit des Publicums von jenem schwarzen Punkte abzulenken, der, wie gesagt, in unserer Journalistik vielleicht nur aus Unachtsamkeit reproducirt worden. Und es muß mich wahrhaftig Wunder nehmen, daß Kossuth eine solche Schonung für Alibalität hält. Ich staune darob, wenn Jemand, der seine eigene Situation ungefährt sieht, die Lage anderer leicht auf's Spiel setzt. Ich glaube, Kossuth kann es nicht in Abrede stellen, daß man auch in England es nicht gut aufgenommen hätte, wenn man die Königin und ihre ganze Familie als unvereinbar mit der Freiheit und Selbstständigkeit Englands erklärt haben würde. Und wenn dem so ist, dann glaube ich, daß Kossuth wenigstens leichtsinnig gehandelt an seinen Verehrern, indem er sie durch den Zauber seines Namens verleitet, eine unglückliche Zeile zu reproduciren. Nun, nachdem ich darüber Rechenschaft gelegt, warum ich den Brief an die Wähler von Waizen nicht veröffentlichte, übergehe ich auf ein anderes Gebiet.

II.

Indem Sie gegen den unter dem Zeichen (m. r.) schreibenden Kritiker mit ungenohnter Leidenschaftlichkeit polemisirten, haben Sie mir die Alternative gestellt, daß ich entweder den Anonymus (m. r.) in ein Irrenhaus sperren lasse, oder daß Sie wider mich, als den Redacteur des Blattes, einen Proceß einleiten lassen. Die zweite Alternative haben Sie mir inbeffen mit so bezaubernden Farben gemalt, daß ich sie unmöglich zurückweisen kann. Es ist wahr, — fährt Kemény darauf fort — ich habe es nicht geschrieben, daß Kossuth je mit Rußland coettirt hätte; aber als Redacteur bin ich für meinen anonymen Mitarbeiter verantwortlich. Aber wahr ist auch, daß in dem Augenblicke, wo Kossuth gegen den (m. r.) einen Proceß anstrengt, auch (m. r.) und die Landtagsmajorität gegen Kossuth eine Ehrenbeleidigungsklage könnten einleiten lassen für jene Beleidigungen, die er in seinem letzten Briefe ihnen zugesagt. Dies ist die komische Seite der Sache. Und ich, wenn ich Jemanden wegen Beleidigungen anklagen wollte, würde mich hüten, Beleidigungen zu gebrauchen.

Verlassen wir indeß diesen ersten Punkt und übergehen wir auf einen heitern. Welch ein Genuß wäre es, nach so vielen Jahren der Prosa wieder jene bezaubernde Beredsamkeit zu hören, welche wir bis jetzt entbehren mußten. Für einen so hohen Genuß würde ich die Geldstrafe zahlen und den Kerker erleiden. Dann muß man auch berücksichtigen, daß Kossuth einer von jenen Gesetzgebern war, die das 1847-48er Preßgesetz formulirt haben. Er hat einen Hauptantheil genommen, an der Feststellung des Strafausmaßes sowohl für die Vergehen gegen den Fürsten und die Regierung, als auch für Privatbeleidigungen in der Presse. Es ist aber gekommen, daß das Publicum die für Privatbeleidigungen festgesetzten Strafen zu streng fand. Eine solche Stimmung hat auch im Jahre 1848 geherrscht. Und jetzt, während der XVII. Gesetzartikel d. h. unser Preßgesetz wieder zur Geltung gekommen und die Journalisten im Eifer der Polemik einander zu beleidigen begannen, da hat die betreffende Persönlichkeit lieber die Grobheiten ignoriert, als den Schuldigen die Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen. Diese falsche Scham, diese Schonung war aber nicht an Plage. Kossuth, einer der Schöpfer unseres Preßgesetzes, bricht nun das Eis. Möge ihm, dem großen Führer, die äußerste Pinte folgen. Möge sie nicht hinter uns zurückbleiben, denn in dieser Beziehung werden auch wir Kossuth folgen. Möge das, was er „Libell“ nennt, aufhören und wollen wir ernüchtern aus der Empfindelikeit und von unserer falschen Scham.

Die Artikel, die in unserem Preßgesetz auf ein Libell Bezug haben, sind die folgenden:

§. 12. Wer Privatpersonen verleumdet, der wird mit einer Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten und einer Geldstrafe bis 500 fl. bestraft. Auch wird der Angeklagte die Proceßkosten zu tragen und etwaigen Schadenersatz zu leisten haben.

§. 16. Wer dasselbe Vergehen, wofür er schon einmal abgestraft worden, wieder begeht, wird eine bis zur Hälfte des bereits erlittene Strafausmaßes erhöhte Strafe erleiden.

§. 25. Der Kläger kann zur Darlegung seiner Ehrenhaftigkeit Zeugen vorladen lassen; dem Beklagten steht dieses Recht nicht zu.

§. 27. Wer ein solches, gerichtlich beanständetes Product in der Presse neuerdings veröffentlicht, der wird zu der höchsten Strafe, die der Verfasser erlitten, verurtheilt.

Wir sind dem Manne nur zum Danke verpflichtet, der



Arader Zeitung. Prämmerations-Preis: für Arad mit täglicher Aufstellung ins Haus: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 4 fl., monatlich 1 fl. 40 kr. — Wir erlauben uns hienmit zur Erneuerung, respective zum Eintritt zum Quartale des neuen Quartals — ohne Ausnahme Die Administration.



uns im Jahre 1848 mit den Artikeln gegen Ehrenbeleidigung verfahren hat, und jetzt, da er erfahren, daß wir aus Weichherzigkeit darauf verzichteten, unsere Rechte in Anspruch zu nehmen, uns mit dem guten Beispiele voranzugehen verspricht.

### Croatische Angelegenheiten.

Unter dieser Aufschrift bringt „Pécsi Lapok“ einen Artikel, den wir hier in Uebersetzung folgen lassen:

Seitdem in unserem armen Vaterlande der blutige Freiheitskrieg abgewickelt wurde, können wir mit unseren croatischen Nachbarn nicht ins Reine kommen. Wir können einander nicht verstehen. Wenn wir fragen, welche Klage drückt das Herz der croatischen Patrioten, was wünschen sie von uns? so tönt nicht der wahre Ton herüber, nicht der wahre Patriot antwortet, den wir fragten, sondern eine sich aufdrängende Partei, die es sich in den Kopf setzt, gegen den Ausgleich zu arbeiten, deren Zweck: den vollständigen Bruch heraufzubeschwören, Zwietracht zu stiften unter Jenen, deren erste und heiligste Pflicht gewesen wäre, sich unter der Krone des h. Stefan zu schaaren und zu arbeiten an der besseren Zukunft unseres gemeinsamen Vaterlandes, die wir sammt und sonders so notwendig brauchen.

Dies die Ursache, daß wir uns nicht verständigen können: diese egoistische Masse drängt sich zwischen uns und wird der falsche Dolmetsch der Gefühle jenseits der Drau. Sie stellt Forderungen, welche eben nicht die Forderungen der Croaten sind; andererseits brüht sie über Ungarn selb' feindselige Gefinnungen, die kein einziger Ungar gegenüber den Croaten je gehegt hatte.

Die Folgen des letzten croatischen Landtages kennen wir. — Es war eben diese Partei, welche die dargereichte Rechte der Ungarn zurückwies. Heute stehen wir wieder an der Schwelle der Eröffnung des Landtages, die Obergepanne sind sämtlich in Agrum versammelt gewesen und berathen über die Gesinnung desselben, aber wie man uns von dort berichtet, scheinen uns die Resultate wenig vom Guten zu bieten, nachdem die national-liberale Partei noch immer in der Majorität ist. — Sonderbare Erscheinung? Wir liberalen Ungarn leben in den liberalen Croaten unsere Feinde. Wer dies nur so oberflächlich ansieht, wer nur den Anstrich schaut, den Anstrich des Liberalismus und Nationalismus, und nicht tiefer blickt, nicht forscht, welche Ursachen, welche Zwecke diese Partei in Bewegung setzen, wahrlich, der kommt auf den Schluß, daß die liberale Partei in Croatien der größte Feind des nach Freiheit ringenden ungarischen Volkes ist.

Dem ist aber nicht so!

Es gibt keinen einzigen Ungarn, der gegen liberale Völker schlechte Gesinnungen hegen und sich als Hemmnis deren liberalen Bestrebungen aufwerfen würde. Es soll aber auch dann der wahre Liberalismus sein, der aus reinem Muth entspringt und im Interesse der Völker arbeitet. Mit Freude begrüßt Ungarn ein jedes derartige liberale und nationale Streben, reicht mit Bereitwilligkeit die Hand zur Stütze und ist fest überzeugt, daß zwei so wahrhaft liberale Nationen in der schönsten Eintracht vorwärts schreiten werden, weil ihr Ziel eins und dasselbe ist: der Wohlstand der Völker.

Aber können wir es glauben, daß gegenseitig in Croatien unter der Fahne der sogenannten liberal-nationalen Partei sich solche Männer schaaren, deren Brust von dieser erhabenen Idee erfüllt ist? Können wir's glauben, daß die schmerzerfüllten croatischen Männer mit dieser Fahne — welcher die biedere Masse augenzudrückend folgt, weil sie diese ehrt wie ihr Altarsbild — doch dem heiligen Ziele: dem Wohlstand der Völker, zuweilen?

Unter der Fahne der liberal-nationalen in Croatien leben wir Männer sich drängen, die nicht lange noch Knechte der jede Freiheit vernichtenden Reaction in Wien waren,

solche Männer, die als Werkzeugzeuge zu Füßen der Batsch und Schmerling's lagen zur Vernichtung ihrer eigenen Nation? Was wollen Jene nun dort, wo es sich um die Glückseligkeit der Völker handelt, Jene, die die Mörder ihres eigenen Volkes waren? Diese müssen verschwinden, damit die liberal-nationale Partei diesem Namen Ehre mache.

Wenn im nun zu eröffnenden croatischen Landtage jene rein liberale Partei zum Siege gelangt, wenn diese Partei zu uns sprechen wird, dann kann Ungarn versichert sein, daß der Ausgleich gelingen wird; denn so wie die croatisch-national-liberale Partei es nicht über sich bringen wird, zum Ruine Ungarns zu wirken, so wird andererseits auch Ungarn keine Forderungen haben können, welche der croatischen Nation zum Schaden wäre.

Ob es den jetzigen Regierungsmännern gelingen wird, eine solche Partei zu schaffen, oder die unter der Firma: „national-liberal“ zusammengemischte Partei zu reinigen, ob ihnen gelingen wird, die dahin nicht gehörenden Elemente zu entfernen, über diese Angelegenheit läßt uns die tägliche Erfahrung mit den besten Hoffnungen trösten, denn wir sehen, welche Erfolge die leeren großen Worte bei dem Volke im Allgemeinen haben, welches weder Zeit noch die Möglichkeit besitzt, den Quell, von wo er herkommt, zu untersuchen.

Die Regierungsmänner verschäumen gar nichts, damit sie das Volk für die Union gewinnen; — so hat eben der nun erst installirte Agrarobergespan Herr v. Bogovic bei Gelegenheit seiner feierlichen Inthronisirung folgende mit großer Begeisterung aufgenommenen Worte gesprochen:

„Ich werde mich befehlen, in dieser verwickelten Lage mir das allgemeine Vertrauen und Ehre zu erwerben. (Zsivio!) Ich habe mit dem Eide gelobt, meine Obliegenheiten unparteiisch zu erfüllen, aber ich fordere, daß dies auch alle meine Untergebenen thun. Was mein politisches Glaubensbekenntniß betrifft, glaube ich, daß dies dem löbl. Comitate genügend bekannt ist; vor 25 Jahren diente ich demselben und bekante mich immer zu denselben Principien. Kurz will ich es dennoch kennzeichnen. Zwei Ideen herrschen heute im 19. Jahrhundert zwischen den Staaten und Völkern: Nationalität und autonome Freiheit! Was die Nationalität betrifft, bin ich als geborner Croat stolz auf diesen Namen und will Croat bleiben so lange ich lebe. (Zsivio!) Wie jeder Andere, so sehne auch ich mich nach autonomer Freiheit und sehe ein, daß wir zur Sicherung derselben auf einen beständigen Allirten anstehen; darum bin ich dafür: daß wir eine ehrliche Union anknüpfen mit Ungarn, mit welchem wir unter der Krone des h. Stefan so lange Zeit zusammen verlebten.“ (Zsivio!) Zwischen der Galerie.) Nach dieser Rede begrüßte der Obernotar Dufkovic den Obergespan und sprach sich über die Union folgend aus: „Auf allen unseren Landtagen ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß wir die Union mit Ungarn erneuern wollen, aber nur auf Grund der vollständigen Parität ohne jedwede Rechtsverletzung, denn nur die auf Grund dieser vollständigen Gleichheit entstandene Union kann heilbringend sein für die Völker, während eine Union, welche der Zwang und die Gewalt geschaffen, nicht von Dauer sein kann und statt segensfluchbringend wäre.“

### Wien, 24. September.

In der heutigen Sitzung des Wehrausschusses theilte der Kriegsminister mit, er habe Verhandlungen mit dem ungarischen Ministerium eingeleitet, zur Erzielung einer gleichartigen Gesetzerlage, und versprach die demnächstige Vorlage dem Ausschusse zu übermitteln. Der Ausschuss entschied sich einstimmig bei der Verabfassung für das Gesetz der Uebergangsperiode, erklärte sich für die Wiederherstellung des Heeresergänzungsgesetzes vom Jahre 1858 und erkannte auch die provisorische Aufnahme mehrerer Bestimmungen der Verordnung vom 28. December über die Heeresergänzung für

wurde eine sogenannte Executionsglocke angebracht; so oft ein Leibeigener geächtigt werden sollte, wurde diese Glocke geläutet, das war das Signal, daß sämtliche Einwohner, ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters, auf dem Plage erscheinen sollten, um Zeugen der Abstrafungen zu sein. Es gab Tage, an welchen zehn bis zwanzig Mal das Glockenzeichen zum Entsetzen der geängstigten Bevölkerung ertönte. Ein Schreiber las der versammelten Menge das Vergehen des zu Züchtigenden vor, dieser hörte es mit an, hierauf wurden ihm Hände und Füße gebunden, der Rücken entblößt. Während dieser Prozedur mußten die Zuschauer niederknien und ein Gebet murmeln; nachdem dieses geschehen war, begannen die Henserknichte auf das wehrlose Opfer so fürchterlich mit der Knute loszuschlagen, bis dasselbe bluttriefend zusammenbrach. Es gab in Rakno mit seinen 10,000 Seelen nur Wenige, welche nicht schon in irgend einer Weise die Ungnade ihres Oberherrn in entsprechender Weise gefühlt hatten; zu diesen Unglücklichen zählte der Greis Simonowitsch, dessen Biederkeit und Rechtlichkeit ihm die Achtung Aller erworben hatte. Simonowitsch war durch 25 Jahre Soldat gewesen, hatte sich im Kaukasus durch seine Tapferkeit ein Ehrenkreuz erworben und war dadurch, wenn auch noch Leibeigener, dennoch in eine bevorzugtere Stellung eingetreten. Simonowitsch hatte eine sechszehnjährige Tochter, die er zärtlich liebte und deren Schicksal ihm unter den bestehenden Verhältnissen ernste Sorgen machte. Während die anderen Leibeigenen ihre Sorgen und Gedanken, wenn sie solche hatten, in Branntwein ersäufeten, war Simonowitsch ein äußerst mäßiger und nüchternen Mensch, der im Wirthshaus sich nur selten blicken ließ, und wenn er dazwischen erschien, nahm er den Ehrenplatz ein und erzählte den versammelten Dorfgenossen von seinen Kreuz- und Querzügen durch die Welt, von Italien und Frankreich, von Suwaroff und Paskewitsch, von Bonaparte und den Janitscharen. Die Anderen hörten ihm aufmerksam zu, sie sahen in dem Vater Simonowitsch einen Gelehrten, der den Popen um viele Fuß überragte. Graf Teschnikoff erblickte in dem alten Soldaten einen Propagandamacher, der in die Bauernhädel ein gefährliches Element pflanzte, und wiederholt verwies er ihm das Erzählen; aber Simonowitsch kam fast unwillkürlich immer wieder auf seine Lieblingssthemata zurück. Graf Teschnikoff erwähnte eines Tages an der Tafel in Gegenwart seiner Söhne, daß er sich demnächst genöthigt sehen werde, an Simonowitsch wegen Insubordination ein Exempel zu statuiren, und war nicht

zweckdienlich. Der Ausschuss über Volkswirtschaft unterschrieb eine Interpellation an den Minister des Aeußern, in welcher die Frage aufgeworfen wird, was die Regierung für den Schutz des zur See befindlichen Privateigenthums während eines Seerrieges gethan habe?

Die „N. fr. Pr.“ erfährt aus verlässlicher Quelle, daß Nachrichten hier aus Mexico eingetroffen seien, welche die Mission Tegetthoffs als gescheitert erscheinen lassen. Die mexicanische Regierung soll die Leiche des unglücklichen Kaisers nicht eher ausliefern wollen, bis nicht gewisse schwerwiegende Fragen geordnet und namentlich die Anerkennung der mexicanischen Republik durch die europäischen Mächte erfolgt ist. Admiral Tegetthoff dürfte sich in der That auf dem Heimweg befinden; wenigstens erwartet man täglich ein Telegramm aus Havanna, welches dessen Antritt in der Antillen-Hauptstadt an Bord der „Elisabeth“ meldet.

Aus Havanna schreibt man demselben Blatte, daß das königliche Decret, welches die Aufhebung der Slaverie in sämtlichen spanischen Besitzungen anordnet, bereits in Havanna eingetroffen sein soll. Vielleicht ist die Publication aus dem Grunde noch nicht erfolgt, weil gerade unter den Plantagen-Besitzern wegen der enormen Erhöhung der Steuern eine große Aufregung herrscht. — Es ist nun das Kaiserreich Brasiliens der einzige Culturstaat, in welchem die Slaverie mit allen ihren Kasten gesetzlich aufrecht besteht! Und das soll man als Auswanderungsziel empfehlen?

### Neuestes.

München, 24. September. Die „Baierische Ztg.“ bespricht die Verhandlungsphasen, welche mit Hegnenberg wegen Uebernahme des Gesandtschaftspostens in Berlin gepflogen werden, und hebt dabei hervor: Hegnenberg sei mit der äußeren Politik Baierns vollkommen einverstanden und halte gleich den leitenden Staatsmännern ein Bündniß mit Frankreich, die Hegemonie Oesterreichs über Süddeutschland aber auch den sofortigen unbedingten Eintritt in den Norddeutschen Bund für unzulässig.

Wiesbaden, 24. September. Die Domänenfrage zwischen Preußen und dem Herzoge von Nassau ist erledigt; der Herzog erhält die Schlösser Diebrich, Weilburg, Platte nebst den dazugehörigen Parks, die russische Capelle, das Hofgut Hornau und die Besetzung Königstein nebst Abfindungssumme von fünfzehn Millionen Gulden.

Florenz, 23. September. Die heutigen Journale berichten, daß auf dem hierortigen Bahnhofe einige nach Perugia dirigirte Kisten, beiläufig 300 Gewehre enthaltend, mit Beschlag belegt worden sind.

Ein Telegramm des „Corriere Italiano“ aus Rom meldet die Verhaftung von ungefähr hundert Personen durch die päpstliche Polizei.

Die „Opinione“ berichtet die in verfloßener Nacht erfolgte Verhaftung einiger Personen in Florenz. Dasselbe Blatt sagt weiter, daß laut brieflicher Nachricht aus Rom, alle Officiere der Legion von Antibes am 21. d. ihre Demission gegeben hätten.

Die päpstliche Regierung fährt fort, Truppen in Rom zu concentriren.

Die „Italia“ meldet, der Kriegsminister habe den Militär-Divisionen Befehl erteilt, Truppen an die päpstlichen Grenzen zu entsenden.

Newyork, 12. September. Seward hat dem amerikanischen Gesandten Adams in London unterm 27. August ein Verzeichniß mit Reclamationen über die von den Corsaren verübten Beschädigungen übersandt und ihn beauftragt, achtungsvoll und in ernster Weise die Aufmerksamkeit Lord Stanley's auf diesen Gegenstand zu lenken, und denselben zu benachrichtigen, daß der Präsident die Regelung dieser Angelegenheit als nothwendig erachte für die vollkommene Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu England.

wenig erkaunt, daß zwei seiner Söhne, und zwar der älteste, Graf Peter, und der jüngste, Graf Las, den Bauer in Schutz nahmen. Es war noch nie vorgekommen, daß Graf Peter irgend einen Bauer in Schutz nahm: das mußte etwas zu bedeuten haben; von dem jüngern, den der alte Graf spöttlich den „Professor“ nannte, war derlei philanthropischer Schutz zu erwarten, aber von seinem unverföhlichen Peter nahm ihn das sehr Wunder. . . .

Das Räthsel war bald gelöst; eines Abends erfuhr es der alte Graf aus dem Munde Las's selbst, daß dieser „das süße Täubchen“, Ezerwenka, die Tochter das verständigsten Bauers, heiß und treu seit lange liebe und ernstlich an eine Heirat dachte. Diese Erklärung erfolgte im Schloßhofe.

Ich weiß nun alles, rief der Graf dann lachend. Mein Junge! ich habe nichts dagegen, wenn Du die Mädchen wohl leiden magst. Ich war nicht besser, als ich jung war; aber was Du Dir da in den Kopf gesetzt von ersten Absichten, des ficht Dir „Professor“ ähnlich. Ich glaube gar, der alte Spitzbube und Millionerbell von einem Simonowitsch hat es darauf angelegt, mich lächerlich zu machen. Beim hl. Mat! dem Hund will ich seine rebellischen Gedanken ausreiben. Jetzt geht zu Bett und „Professor“ trink' einen Tschai, damit Du morgen keinen Schnupfen hast und nichts verfaulst. Rakno soll morgen eine Comödie zu sehen bekommen, wie man sie seit dem Brande des hl. Kremel nicht gesehen.

Graf Teschnikoff schritt mit seinen vierzehn Hunden in das Schloß. Las mußte ihm auf dem Fuße folgen.

Seminowitsch bekam den Auftrag, den jungen Herrn während der Nacht zu bewachen, daß er sich aus dem Schloße nicht entferne.

Um 8 Uhr wird der Millionerbell Simonowitsch hieher gebracht, um 9 Uhr wird die Executionsglocke geläutet, man fängt nicht eher zu knuten an, als bis ich auf dem Plage erscheine, keine Seele darf fehlen, selbst die Kranken müssen heraus, und versteht sich von selbst, das Mädel muß dabei sein, denn nach Umständen, wenn es nicht gesteht, wird es auch gefütet. Das soll ein Festtag werden, wie seit dem Brande des hl. Kremel keiner im heiligen Reiche des Czaren gesehen wurde. Der Art lautete der Auftrag des Grafen.

Graf Las saß, vom Fieber durchschauert, auf dem Bett, er brachte eine schlaflose Nacht zu; er wußte, daß sein Vater sein Wort in fürchterlicher Weise zu halten wisse.

(Schluß folgt.)

## Novellen.

### Ein russisches Familiendrama.

Von B. K.

Die civilisirte Welt erfährt von den Vorgängen im russischen Reiche nur äußerst spärliche Thatsachen; denn die Preßzustände im Reiche des Czaren gestatten keine unbeschränkten Enthüllungen, und dasjenige, was gesprächsweise mitgetheilt wird, wird je nach dem Parteistandpunkte, mehr oder weniger gefärbt, weiter verbreitet. Eine unparteiische Berichterstattung über russische Zustände und Ereignisse wird jedem Gebildeten willkommen sein. Die nachfolgende Schilderung gehört dazu, sie ist einer vertrauenswürdigen Quelle entlehnt und läßt einen tiefen Einblick thun in den Gährungsproceß, in dem sich Rußland noch heute befindet.

In dem Dorfe Rakno, ungefähr 20 Werst von Moskau entfernt, lebte im Jahre 1862 der Graf Teschnikoff, ein alter strenger Mann von unermesslichen Reichthümern, der seine zahlreichen Seelen in einer Weise terrorisirte, daß er wie ein Ungeheuer von Allen gefürchtet ward. Graf Teschnikoff hatte acht Söhne, welche sämtlich auf seinen Schloße lebten und im Geiste ihres Vaters erzogen wurden. Die jungen Grafen überboten sich in allerlei Audacitäten, jeder Einzelne übte das Faustrecht nach seinem Ermessen, — so hatten denn die Unterthanen des Grafen Teschnikoff an Dörfern keine Noth. Nur der jüngste seiner Söhne, Graf Teschnikoff, hatte nichts von dem wüthenden Elemente an sich, er war ein stiller, in sich gekehrter junger Mann, dem das ernste Studium besser gefiel, als das wilde Leben seiner Brüder; er war sanft, weichherzig, eine wahre Mädchennatur.

Als die Regierung den Alas decretirte, welcher nach einem gerechten Mord die Leibeigenschaft der Bauern aufhob, ging Graf Teschnikoff in die Reihen der Opposition über, das heißt: er erklärte in den Adels-Versammlungen, daß er mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht den Plan der Regierung zu vereiteln trachten werde, und wenn es ihm nicht gelingen sollte, so werde er alle „Seelen“ eher vernichten, bevor sie die ersuchte Freiheit erlangen würden. Von diesem Tage an mußten die Bauern von Rakno nie gegen eine Martern erdulden. Auf dem Marktplatz des Dorfes

Am tliche s

Ein Erlass des k. ungarischen Finanzministeriums vom 18. September l. J. verordnet, anlehnend an den be- züglichen Erlass vom 7. August l. J., daß die Zusammen- schreibung der Viehsalz bedürftigen Grundbesitzer und Gemein- den rasch beendigt, sohin an die Comitatsbehörde, oder an eigens hiezu eingesetzte Comitats-Ausschüsse mitgetheilt werde, damit das Viehsalz gerecht und gleichmäßig vertheilt wer- den könne.

Tage s neuigkeiten.

Arad. Unser Mitbürger, der vortheilhaft bekannte Es- camoteur Herr Eduard Kövesy, beabsichtigt ähnlich seinem von dem Geiste edler Humanität dictirten Vorgehen im Jahre 1863, wo er durch seine Vorstellungen im ganzen Vaterlande in der Physik und Magie, zu Gunsten der Noth- leidenden, diesem Zwecke namhafte Beträge zuführte, dem- nächst eine ähnliche Rundreise durch ganz Ungarn anzutre- ten und Vorstellungen zu Gunsten des Honvédfundes und des Denkmals für die dreizehn Arader Mär- tyrer zu veranstalten, zu welchem Zwecke Herr Kövesy mit einem Empfehlungsschreiben der Arader städtischen Be- hörde versehen wurde. Wir unsererseits wünschen dem patri- otischen Unternehmen den besten Erfolg und daß es Herrn Kövesy gelingen möge, den erwähnten Zwecken möglichst reichliche Beträge zuzuführen.

\* Laut einer Zuschrift des königl. ung. Finanzmini- sters an die Finanzlandesdirection für Croatien und Slavo- nien vom 1. d. wurde angeordnet, daß im ganzen Bereiche der Finanzdirection die croatische Sprache als Amts- sprache zu gebrauchen sei; ferner sollen alle Gebäude, in welchen sich Finanzbehörden befinden, mit dem Wappen die- ser Königreiche und die Amtssiegel mit demselben Wappen und croatischer Aufschrift versehen werden.

\* Einer der ansehnlicheren und vermöglicheren Bür- ger Agrams, der dortige Lederermeister, Hausbesitzer und Gemeinderath Georg Höppler hat sich dieser Tage vergiftet. Der Entschluß des Unglücklichen, sich das Leben zu nehmen, wird dem Unfall einer Agramer Handelsfirma zugeschrieben, die soeben das Vergleichsverfahren angemeldet und bei wel- cher Höppler als stiller Gesellschafter mit einer namhaften Summe theilhaftig war.

\* Dem Pflege stets eine Keitpeitsche zu tragen, an welche sich manche historische Erinnerung knüpft. Der alte Herr schenkte dieselbe in der Türkei seinem Waffengefährten Kmetty, der sie seinem Bruder nach Ungarn schickte. Die- ser übergab sodann — wie „M. Polgar“ berichtet — die Reliquie Herrn Josef Zeyt mit der Bitte, daß sie im sie- benbürgischen Museum aufbewahrt werde. Herr Zeyt hat dems. Keitpeitsche bereits am Ort ihrer Bestimmung über- geben.

\* Hr. Graf Gondrecourt soll, wie die „Tr. Ztg.“ mittheilt, nach überstandenen viermonatlichen Festungs- arrete, den er jedoch theils in Wiener-Neustadt, theils auf Reisen zugebracht habe, wieder reactivirt und als Divisionär nach Böhmen bestimmt sein.

(Fürchterlicher Wolkenbruch.) Aus Reg wird der „Pr.“ unterm 18. d. M. geschrieben: „Am 15. d. M. ging in den Abendstunden über unsere Stadt ein schreckliches Unwetter nieder, das in weiter Umgegend und zwar namentlich in den Gemeinden Reg, Weitersfeld, Gnaderdorf, Unterregbach, Mignitz, Raab und Obernals enormen Schaden an Grundstücken und Gebäuden anrichtete. Zuerst fielen große Eischlossen herab, die in unserer Stadt alle Fenster einschlugen, alsdann öffnete der Himmel alle seine Schleusen und es ging ein fürchterlicher Wolkenbruch zur Erde. Binnen einer halben Stunde stand Alles unter Wasser, und in den ebenerdigten Wohnungen der Altstadt schwammen die Möbel buchstäblich in den Zimmern herum. Von den Feldern wurde das fruchtbare Erdreich wegge- schwemmt und eine neben der Straße sich hinziehende zwanzig Klafter lange Mauer unterwaschen und umgestürzt. In Unter-Regbach hat das Wasser mehrere Häuser dem Ein- sturze drohend unbewohnbar gemacht. In Mignitz fanden drei Menschen ihren Tod in den Wellen. In Obernals wurde am 15. d. gerade das Kirchweihfest abgehalten und durch den Wolkenbruch in einer für die Festtheilnehmer sehr unlieblichen Weise gestört. Schon um 4 Uhr Nachmittags zeigten sich in Nordwest dichte Gewitterwolken, auf die in- des die tanzlustige Jugend wenig achtete. Als aber um 5 Uhr unter gewaltigen Donner und Bliz der Regen in Strömen herabfloß, und in einem Augenblicke der ganze Ort unter Wasser stand, entstand eine gränliche Verwirrung. Tänzer und Zuschauer flüchteten sich unter wirrem Geschrei in's Wirthshaus, welches aber im Nu nicht nur mit Gäs- ten, sondern auch mit Wasser angefüllt war, das im Gast- zimmer eine Höhe von sechs bis acht Zoll erreichte. Man denke sich die heillose Verwirrung. Abermals mußte man sich vor dem Wasser flüchten, und man nahm seine Zuflucht zu dem im Zimmer befindlichen Einrichtungsstücken, auf denen man das Abflauen des Wassers glücklich erwartete.“

(Waffengeschichten.) Wir lesen in der Gra- zer „Tagespost“: Für die Optimisten mag es eine bittere Taufchung sein, zu erfahren, daß die meisten Truppen, sowie nicht minder auch das erste Bataillon von Maroicic, von welchem man die vor drei Wochen erfolgte „Zassung“ der neuen Gewehre meldete, die Hinterlader wieder abführen mußten, weil — nun weil sie eben mangelhaft sind, und be- sonders die nicht zu unterschätzende Nutzung haben, daß nach wenigen Schüssen die kupfernen Patronenhülsen nicht mehr „freiwillig“ aus dem Laufe fallen wollen. Also nach com- plet einjährigen Versuchen und nachdem die Wüchsenmacher aller Truppen mit den im Schweiße ihres Angesichts bewirk- ten Vorarbeiten der unzustaltenden Gewehre Tausende von Gulden „verlabortirt“, in man erit jetzt zur Einsicht gelangt, daß die Umattung der alten Gewehre in Hinterlader nach Wanzl's System eine Unmöglichkeit sei! — Harmlose Waf- sen-Officiere der Truppen, welche die höheren Weihen der Waffentechnik sich anzueignen nicht die Gelegenheit haben, machten längst die Wahrnehmung, daß schon bei den Vorar- beiten mindestens 15 Percent der Gewehre sich als völlig unbrauchbar qualifiziren und hierdurch allein 100,000 Gewehre dem Bruchstücken zugeführt werden.

\* (Geschenk des französischen Ministers Duruy.) Die Landesoberrealschule in Krems hat soeben

ein werthvolles Geschenk erhalten. Die seit einer Reihe von Jahren durch die Zöglinge der Ecole des ponts et chaus- sées bei Gelegenheit ihrer Sommerexcursionen vorgenom- menen bautechnischen Aufnahmen sind in einem im Buchhan- del nicht zugänglichen Werke zusammengestellt. Dieses viele hundert Objecte umfassende unschätzbare technische Werk hat nun der f. französische Minister des Unterrichtes durch das h. Ministerium des Aeußern der Kremsler Landesoberreals- schule zugemittelt. Es dürfte dies — wie die „Wien. Abend.“ meint — das einzige in Oesterreich befindliche Exemplar dieser Ingenieuraufnahmen sein.

Handels- und Börsenachrichten.

L. R. Arad, 25. September. Die nun allenthalben permanent gewordenen Transportchwierigkeiten üben auf das Getreidegeschäft einen merklichen Druck, da Exporteure vorerst die bereits gekauften Quantitäten abstoßen wollen, ehe sie sich zu neuen Käufen herbeilassen.

Die Thätigkeit im Geschäft wird jetzt von den Abwick- lungen abjorbirt und ist von einem nennenswerthen Umfange nichts bekannt.

Die Preise von Weizen namentlich haben mehr nemi- nelle Geltung. Von

Korn wurden einige Partien à fl. 3.15—20 verkauft. Neuer Kukuruz wird zum Consum à fl. 2.50 flott gekauft, ebenso

Gerste zu gleichen Zwecken à fl. 2.15—20.

Spiritus bei fortwährend gutem Consum gilt 59½—60 kr. pr. Grad incl. Gebinde.

Am gestrigen Neus-Arader Wochenmarkte waren die Zufuhren genügend. Weizen galt fl. 4.40—4.70.

Korn war ziemlich stark zugeführt und fand à fl. 3—3.05 rasche Abnahme.

Kukuruz wurde à fl. 2.50—60 flott gekauft.

Die Witterung ist trübe und zu Regen geneigt.

P. L. Pest, 24. September. An unserem Getrei- demarkte war unter dem Einflusse der fortwährenden Com- municationshemmungen der Verkehr auch heute nur ein be- schränkter. In Weizen wurde größtentheils nur für Consum und mitunter zur Deckung früherer Verschüsse gekauft, wo- bei unsere Exporteure als Verkäufer auftraten. Dennoch war die Stimmung keineswegs eine matte, und lassen sich die Preise als fest behauptet bezeichnen. Man verkaufte 88—89½ pfd. à fl. 5.62, 87½—89 pfd. à fl. 5.45—50, sowie 85½—89 pfd. à fl. 5.32½, Alles 3 Monate, und 85½—89½ pfd. à fl. 5.30 Cassa. Ufancweizen wurde effectiv à fl. 5.17½ Cassa begeben. — Roggen 78—80 pfd. ging à fl. 3.80 aus dem Markte. — Hafer. Loco Raab wurden 10,000 Mg. pr. October à fl. 1.65 verschlossen.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.

Table with columns for Staatsfonds, Staatsloose, Bank und Wechsel, Eisenbahnactien, and Compt. It lists various financial instruments and their prices.

Bei äußerst tragem Geschäftsverkehre blieben Effecten sowohl als Valuten größtentheils unverändert. Ungar. Creditactien blühten heute wieder fl. 2 ein, Nationalanlehen wurde etwas billiger angeboten, Prioritäten und Bons waren etwas mehr beachtet. Die Umsätze hielten sich in den engsten Grenzen.

Wien, 24. September. Abendbörse. Creditactien 179.60, Nordbahn 1700, Staatsbahn 235.90, 1860er Lose 82.60, 1864er Lose 73.60, Napoleonsbör 9.91, ungarische Creditactien 85, Galizier 212.60. Flu.

PATTI-CONCERT

unter der Leitung von S. Ullmann, Director der Oper in New-York.

In den Concerten vieler Kunstgrößen beruht die An- ziehungskraft lebiglich auf deren persönliche Talente; nicht so in den Concerten von Carlotta Patti, welche von Herrn Ullmann auf die von ihm in America eingeführte Weise gegeben werden, indem außer

Carlotta Patti

Rudolf Willmers, L. Auer und D. Popper an einem und denselben Abend auftreten werden.

Jede Nummer des reichhaltigen Programmes wird demnach von einem Künstler ersten Ranges vertreten, und wird auf diese Weise ein Ensemble erzielt, wie es bisher dem ungarischen Publicum noch nicht vorgeführt worden ist.

In Arad werden zwei Patti-Concerte abgehalten:

Erstes Patti-Concert Montag den 14. October. Zweites und unwiderruflich letztes Patti-Concert Dienstag den 15. October.

Der Saal, wo die Concerte abgehalten werden, und alles Nähere folgt mit nächster Anzeige.

Deffentlichr Dank.

Wir fühlen uns verpflichtet, allen Jenen, die bei dem in der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. in dem städtischen Bräuhaus ausgebrochenen Brande hilfeleistend thätig waren, für ihr mühevolltes wirksames Eingreifen, wodurch größeres Unglück verhütet wurde, hiemit öffentlich unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. — Besonders müssen wir unsern verdienstvollen Bürgermeister Herrn Peter v. Agel, sowie den Stadthauptmann Herrn Johann Papp, den Vice-Stadthauptmann Herrn Carl Seybold, den Stadtleutnant Herrn Stefan Bärby, ferner die beiben mit ihrer Mannschaft anwesend gewesenem k. k. Lieutenants Herren Hermann v. Kampy und Anton v. Krieh für die energischen, erfolg- reichen Anordnungen und Maßregeln hervorheben.

Durch persönliche muthvolle Thätigkeit haben sich die Herren Josef und Alois Ritt, Franz Stiegler, Julius Walder, Eduard Guttman, C. Ghermet städtischer Wachtmeister, Franz Keller, David Berger Mauthein- nehmer, Josef Dengl, Josef Rajkai, Arghelean Wáfa, Johann Zsik und Franz Duzsek hervorgethan und können wir, indem wir ihnen wiederholt unsern Dank ausdrücken, nur wünschen, daß dieselben zum Schutze Hilfsbedürftiger noch lange unserer Stadt erhalten bleiben mögen.

Arad, den 25. September 1867.

Wolf Friedman & Söhne.

Der Arader Honvédverein hat in seiner am 23. Sep- tember l. J. abgehaltenen Ausschusssitzung beschlossen, daß der Weinlese wegen die Honvéd-Verificirungs-Commission ihre Wirksamkeit gegenwärtig suspendirt und dieselbe zur Zeit des Jahrmarktes im Monat November wieder fortsetzen wird. Der Ort und die Zeit der Verificirungen wird seinerzeit kundgemacht werden.

Stefan Vas.

gewesener Honvéd-Hauptmann, Vice-Präsident.

Die Einschreibungen für das hiesige Conservato- rium beginnen am 1. October und dauern bis 14. October, wann auch der Unterricht beginnt. Einschreibun- gen werden angenommen bei dem Cassier Herrn Wilhelm Bettelheim in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim.

Arad, 21. September 1867.

Das Präsidium.

Arader Begräbnisverein.

Das Präsidium des Arader Begräbnisvereins beehrt sich hiemit mitzutheilen, daß wegen der eingetretenen Wein- lese neue Einschreibungen erst am letzten Sonntag des künftigen Monats wieder angenommen werden, wie auch, daß die regelmäßige Monatsitzung auch an dem ge- nannten Tage abgehalten wird.

Temesvarer Lottoziehung am 25. September 1867.

53 59 79 51 30

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien

Table showing telegraphic exchange rates for various securities in Vienna, including 5% Metalliques, National-Anlehen, and Wechsel-Cours.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

### Citations-Rundmachung.

In Folge Verordnung des Arader f. Finanz-Inspectorats, 3. 17151, 17152, 17219 ex 1867, werden nachstehende Hof-Objecte im Wege einer am 28. September 1867, Vormittags 9 Uhr, in der Arader f. Waldamtstanzlei abzuhaltenen Citation auf 3. beziehungsweise 6. nacheinander folgende Jahre, vom 1. November d. J. angefangen, der Verpachtung ausgesetzt:

a) Die Gsallaer Holzabtriebe „Gradiska“ mit 43 Joß und 5370...  
 b) im Ó-Bécskaer Walde befindliche Wildblöße mit 27 120...  
 c) Glogoväger Waldblöße: Abbranderschlag mit 91 171...  
 d) Holzabtriebfläche vom Jahre 1860 und 1861 15...  
 e) Gde mit 69 465...  
 f) Abtriebfläche am Marostreppelweg mit 1 100...  
 g) Madovager Waldblöße Bucharotz und Szvinszka mit 29 145...  
 h) Ausnützung des Madovager Kalkofens.

Solicitanten haben mit einem 10procentigen Neugelde sich bei dieser Citation einzufinden; die betreffenden Bedingungen können noch vor dem Tage der Citation beim Arader f. Waldamte eingesehen werden.  
 Arad, 20. September 1867.

Das f. Cam.-Waldamt.

### Israelitische Zöglinge,

welch eine hiesige öffentliche Lehranstalt bei d. n. woenimmt in gänzl. Verpfl. und Ueberwachung sowie zum Wiederholungsunterricht in allen Haupt-, Commercial- und Realschul-Vergegenständen (Clavier und Jugendbibliothek zur Verfügung)

Sigmund Kohn,

Realschul-Direktor in Arad.

(669-2,4)

### WARNUNG.

Seit vollen 35 Jahren erfreut sich die durch ihre vortrefflichen Eigenschaften rühmlichst bekannte Franz Fernolendt'sche Wiener Stiefel-Glanzwichse ohne Vitriol des besten Renommés und sind in Folge der im In- und Auslande allgemein anerkannten Superiorität dieser Stiefel'seider auch einige rüchichtslose Menschen (wie z. B. mein gewöhnlicher Schuhmacher, welcher sich als Fr. Fernolendt's Neffe geriren will) auf die Idee verfallen, sich mit fremden Federn zu schmücken und unter der Bezeichnung „Wiener Stiefel-Glanzwichse“ mit nachgeahmter Vignette einen miserablen Stoff zu verbreiten.

Deshalb mache ich, Stefan Fernolendt, kund und zu wissen, daß ich der ich, schon bei Lebzeiten meines Herrn Onkels durch 22 Jahre die Fabrications-Manipulation leitete, der alleinige und rechtmäßige Erbe der Firma meines seligen Onkels Franz Fernolendt bin und daß ich mich als solcher auch im alleinigen und ausschließlichen Besitze des werthvollen Geheimnisses der Fabrication der exquisiten Wiener Stiefel-Glanzwichse, welche nie verrotet, sondern sich nicht ihrer Güte auch nach 4 bis 5 Jahre hindurch immer gleichmäßig weich und frisch erhält, befinde. Und deshalb warne ich hiermit das verehrliche Publikum und die Herren Kaufleute wiederholt und nachdrücklich, sich nicht von Stümpfern mit schlechter Waare und dem Jeder verderblichen Nachwerken anschmieren zu lassen.

Meine handelsrechtlich protokollierte Firma heißt:  
**Stefan Fernolendt, Franz Fernolendt's Neffe.**  
 Meine Fabrik ist: Wien, Landstrasse, Hauptstrasse Nr. 74. —  
 Meine Fabriks-Niederlage früher Grünangergasse Nr. 8, befindet sich jetzt: Stadt, Schulerstrasse Nr. 21.  
 Wien, den 1. August 1867.

Stefan Fernolendt.

### Arlejtési hirdetés.

A szőlős-gyulai országos-uton, Nadab mellett lévő átereszek újbóli építése 342 frt. 13 kr. készpénz, 95 gyalog és 168 igás napszám, ugyancsak ezen uton lévő Csintye melletti köäterez újbóli építése, és a szőlősi csárda mellett lévő köhid javítása 755 frt. 84 kr. készpénz 469 gyalog és 370 igás napszám. A Bokszeg-beéli uton hid s canalis közt köröshid, és az ezen hid s canalis közt lévő patakhid javítása 931 frt. készpénz 48 gyalog és 6 igás napszám, végül pedig a borosjenő-butyni országos-uton lévő 3 köäterez építése és egy köhid javítása 1191 frt. 78 kr. készpénz, 251 gyalog és 392 igás napszám kiszolgáltatása mellett, az e részben megvizsgált műszaki iratok alapján engedélyeztetvén, az ezen műtárgyak újbóli építése, illetőleg javításának arlejtés utáni biztosítás f. évi october hó 17 én, reggeli 9 órakor, az aradmegyei számvetőség irodájában fog tárgyalatni s pedig minden egyes tárgyra külön — miről a vállalkozni szándékozik a kikiáltási áról számított 10pCt. bánompénzzel ellátva, ezenel meghívotnak.

Zárt ajánlatok a kellő bánompénzzel ellátva az arlejtés megkezdése előtt el fogadtatnak ugyan, mindazon által minden egyes műtárgyra külön számszerint s betétel kiirando az ajánlati ár, kivül pedig megjegyzendő, hogy mely tárgyra tétetik az ajánlat.

Az e részbeni műszaki iratok adig is a megyei főmérnöknel megtekinthetők. Aradon, 1867. september hó 17-én.

Nagy Sándor, rendszertani alispán.

1642. (666-3,3) p. 1867.

### Arverési hirdetés.

Közhierré tétetik, miszerint aradmegye tekintetes törvényszékének 4187/1867. sz. a végzése folytán Walter György felseresnek 4920 frtnyi tőke követelése és járuléka kielégítése tekintetéből néhai Szamarich Antal hagyatékához tartozó butornemök, különféle ingóságok, ó horok, (1834-ik évből 147, — 1856-ból 31, — 1849 évből 29 akó.) f. 1867-ik évi october hó 4-ik napján, d. e. 9 órakor, Radnán 19-ik számú házánál végrehajtási árverésen készpénz fizetése mellett elfognak adatni.

Kelt Radnán, 1867 évi september hó 15-én.

Papp György, m. e. végrehajtóbíró.

### Arlejtési hirdetés.

Az aradmegyei egészséges és beteg rabok részére 1868 évi január 1-én, ugyanezen év december 31-ig szüküségelt élemezés nyilvános arlejtés utáni biztosítása, tekintetes aradmegyei bizottmányának f. évi september 2-ik s következő napjain tartott közgyűlés 433. számú végzése folytán elrendeltetvén, ezen biztosítás f. évi october 7-én, reggeli 10 órakor, Aradon az alispáni irodában fog tárgyalatni.

Minden egy egészséges rab élemezése áll: naponként egy meszely leves és egy meszely vástag ételből, vagy ha leves nem adatik, egy félmeszely vástag-ételből, továbbá 32 lat rozkenyér-ételből, valamint minden vasárnap, husvét és pünkösd hetőn, egy karátsonyi két ünnepnapon nyolecz, lat csont nélküli marhahúsból.

A beteg rabok élemezése, mely szinte az egészséges rabok élemezéséhez esz-közöltetik, az időszakonként felsőbb helyen megállapított árak mellett történik. A vállalkozni szándékozik tehát 500 ft. azaz: ötszáz forint készpénz, vagy ugyananyai napi árforlyam szerinti 5pCt. állampapír bánompénzzel ellátva, a mondott napra s helyre ezenel meghívotnak.

Zárt ajánlatok is elfogadtatnak, melyek a fent kitétt bánompénzzel ellátva, f. évi october 7. reggeli 9 óráig, Arad-vármegye 1-ső alispánjához betérjesszandók, ezen zártajánlatokban határozottan szám szerint és betétel kiirando az, hogy a kitétt mennyiségű föttel, és a meghatározott hussali ellátásért mennyi, és a kenyérrészletért mennyi, és a megjelölt bűjtölésre elítelt rabok részére egyenként és naponta kiszolgáltatandó két font kenyérrézt mennyi vétetik igénybe.

A tüzetesen meghatározott arlejtés feltételek adig is a megye számvetőségénél megtekinthetők.

A folyó évben általában 90-100 rab volt élemezendő.

Utóigéret semmi szín alatt sem fogadtatik el.

Aradon, 1867. évi september hó 18-án.

Nagy Sándor, első alispán.

### Arverési hirdetés.

Alulirt által közhirrő tétetik, miszerint sz. kir. Arad városi tek. polg. törvényszékének 8506/1867. sz. a végzése folytán néhai Kiss Gergelyné, szül. Schwarz Julia hagyatékához tartozó, Kovaszinecz község határára felvő két szőlő 1867. évi September hó 30-án Kovaszinecz község-házánál nyilvános árverésen el fog adatni.

Az árverési feltételek alulirotnál Gal-sán megtekinthetők.

Kelt Galsán 1867. évi September 21-én 1867.

Kelecsényi, esküdt.

511. sz. (668-3,3)

### Arverési hirdetés.

Az aradmegyei tek. törvényszék, mint telekkönyvi hatóság 822/1867. számú végzése folytán Petika Petru világiosi lakosnak kielégítésére, Nyántz Miru szinte világiosi lakostól bíróság lefoglalt világiosi tjk. 822 sz. a helytelkes ház és 14 kültelek f. évi october hó 7-én, d. e. 10 órakor, Ó Világos mező-város házánál, mint má-odik árverésen begsáron alul is bíróság eladatni fog.

Mire venni szándékozik meghívotnak. Galsa, 1867. september 20-án.

Kelecsényi, végrehajtó bíró.

### Ein Gärtner,

berthratet, der in der Kunstgärtnerrei und Obstducht practisch erfahren ist und hierüber die besten Zeugnisse besitzt, sucht eine diesfällige Anstellung. — Näheres in der Administration dieses Blattes, Wankler'sches Neugebäude 1. Stock. (633-3,3)

3wei in gutem Stande befindliche Billards und der Hof-Biosse werden am 15. October l. J., Vormittags 10 Uhr, in den Arader Casino-Localitäten im Cicitationswege gegen gleich baare Bezahlung veräußert.

Das billigste, umfangreichste und inhaltreichste Tageblatt ist das

### „Pester Journal“

welches täglich zweimal, auch am Montag erscheint. Mit dem ersten October l. J. beginnt ein neues Abonnement. Nach wie vor erscheint das „PESTER JOURNAL“ 13mal wöchentlich, Morgens und Nachmittags 2 Uhr, pro Quartal in ca. 170 Nummern.

Kein einziges in Pest erscheinendes Journal kann sich dessen rühmen.

Pränumerations-Beinquisse:  
 Für Pest Den: Mittelst Postversendung:  
 Ganzjährig . . . . . 10 fl. — fr. Ganzjährig . . . . . 12 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . . . 5 fl. — fr. Halbjährig . . . . . 6 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . . . 2 fl. 50 fr. Vierteljährig . . . . . 3 fl. — fr.  
 Monatlich . . . . . fl. 90 fr.

Das „Pester Journal“ sammt Abendblatt vierteljährig 1 fl. mehr. Für die separate Zuwendung des Abendblattes per Post sind außerdem vierteljährig 75 fr. mehr zu entrichten.

Mit 1. November l. J. beginnt ein äußerst interessanter Original-Roman Die Administration, Franz Deak-Gasse Nr. 6, 1. St., im Hause „zum weißen Schiff.“ (674 2,3)

Es gibt nichts Besseres!

Unübertrefflich in der Wirkung zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfsaare

ist die schon im In- und Auslande so bekannt und berühmt gewordene, mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte, von Seiner k. apost. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich etc. etc. mit einem k. k. ausschließlichen Privilegium für die gesammten k. k. österreichischen Staaten mit Patent ausgezeichnete Familien-Pomade,

wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden, graue Haare bekommen eine dunkle Farbe, stärkt den Haarboden, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, wird wellenförmig (kräuselt) und bewahrt es vor dem Grauen bis in das spätere Alter.

Ein grosser Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 10 kr. ö. W. Haupt-Central-Versendungs-Depot ein gros, sowie einzelne Tiegel bei Alois Fiala, k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, IX. Bezirk, Harmoniegasse Nr. 6, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind.

In Arad bei Hermann Elias, Buchhandl. Sparcassagebäude, und bei Julius de Schwelengreber, Sparcassagebäude.  
 In Pest bei J. v. Török, Apoth. Königs-gasse.  
 In Prag bei J. Fürst, Apoth. am Pojeuc.

Wiederverkäufer erhalten sehr gute Percente und werden in allen Wiener und Provinzzeitungen bekannt gemacht. — Aufträge aus den Provinzen werden gegen Einsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt. (177 11,26)

Ein grosser Tiegel 1 fl.

3. 2465. K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

### Jahrordnung vom 1. April 1867 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt
Wien	8-1	Abends.	Kaschau	5 21	Früh	Wien	6-1
Pest	6 31	Früh.	Miskolcz	7 55	"	Pest	8 40
Czegléd	9 49	"	Tokaj	9 37	"	Wien	6-1
Szolnok	10 57	"	Nyiregyháza	10 39	"		
Püspök-Ladány	1 33	Nachmit.	Debreczin	12 19	Nachmit.		
Debreczin	3 5	"	Püspök-Ladány	1 57	"		
Nyiregyháza	4 33	"	Szolnok	4 43	"		
Tokaj	5 31	"	Czegléd	5 46	Abends.		
Miskolcz	7 24	Abends.	Pest	8 40	"		
Kaschau	Ankunft 10 21	"	Wien	6-1	Früh		

  

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt
Wien	8-1	Abends.	Arad	10 15	Vormittags	Wien	6-1
Pest	6 31	Früh.	Csaba	12 7	Mittags	Arad	10 15
Czegléd	9 49	"	Mező-Túr	2 27	Nachmittags	Wien	6-1
Szolnok	10 42	"	Szolnok	4 20	"		
Mező-Túr	12 17	Nachmittags.	Czegléd	5 31	Abends.		
Csaba	2 43	"	Pest	8 40	"		
Arad	Ankunft 4 40	"	Wien	6-1	Früh.		

  

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt
Wien	8-1	Abends.	Grosswardein	10 27	Vormittags	Wien	6-1
Pest	6 31	Früh.	Be-etyó-Ujfalu	11 50	"	Pest	8 40
Czegléd	9 49	"	Püspök-Ladány	12 58	Nachmittags	Grosswardein	10 27
Püspök-Ladány	2 5	Nachmittags.	Czegléd	5 46	Abends.	Pest	8 40
Be-etyó-Ujfalu	3 14	"	Pest	8 40	"	Wien	6-1
Grosswardein	Ankunft 4 31	"	Wien	6-1	Früh.		

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angebrachten Fahrordnungen zu entnehmen

Die Direction.

3iehung 1. Octob. 1867

### CREDIT-PROMESSEN

Ziehung am 1. October l. J., wobei Laffer mit 200,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2000, 2 à 1500, 4 à 1000, fl. etc. gewonnen werden.

mit der Unterschrift des Großhandlungshauses Joh. C. Sothen, à 3 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel, empfiehlt in ARAD die Specerei-Handlung des SIGMUND SCHWARZ „zum Drangenbaum“.

Abnehmer von 10 Stück Promessen erhalte 1 Stück gratis

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

### Brennerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Brennerei sammt der mit dieser in Verbindung stehenden doppelgängerigen Dampf-Mahlmühle zu Al-Csill ist für die Brenn-Saison 1867/ zu verpachten. Näheres bei dem dortigen herrschaftlichen Wirthschafts-amte. (681-1,3)